

Beitrag zur
Kitadebatte 1/2009

Armin Schubert
Gründer der Kindergalerie
Sonnensegel e.V.
Brandenburg an der Havel

GALERIE



Kulturelle Bildung von Anfang an

Es begegnet uns immer wieder ein tiefes Missverständnis, **wenn wir über Kunst mit Kindern, über kreative Früherziehung, über kulturelle Bildung von Anfang an sprechen** wollen. Sofort geht es ums nur Basteln und um ein Tun, das wie die Scherenschnitte von Erwachsenen in Fenstern etlicher Kindergärten - nach vorgegebenen Mustern - verstanden wird. Erinnern wir uns, was wir von Loris Malaguzzi (1) gelernt haben: „Kinder haben 100 Sprachen und 99 davon rauben wir ihnen“, weil die Erwachsenen nur ihr Maß gelten lassen und die unglaubliche Vielfalt der Kinder gering schätzen.

Ich weiß, dass es längst viele andere Initiativen in unserem Land gibt, die so althergebracht nicht mehr agieren. Aber eine zu große Zahl, scheint mir, verharret immer noch in den alten Mustern der Kulturvermittlung, die ein Verhübschen der Einrichtungen auf dem Niveau der Erwachsenen betreibt. Um etwas Positives gleich am Anfang zu erwähnen, sei erzählt, dass in der letzten Vorweihnachtszeit die Schulfenster der Evangelischen Grundschule beim Dom zu Brandenburg nur mit Werken von Kindern der ersten und zweiten Klassen geschmückt waren. Es war eine Lust, dieses Feuerwerk an Ideen anzusehen.

Und ein Zweites zur Verständigung vornweg, eine Idee aus dem Buch „Grammatik der Phantasie“, 1973 in Turin und dann 1992 bei Reclam in Leipzig erschienen. Der Autor Gianni

Rodari schreibt im Vorwort dieses Buches, er hoffe, dass seine Gedanken denen nützlich sein werden, die daran glauben, *“dass die **Imagination** ihren Platz bei der Erziehung haben muss, und solchen, die auf Kreativität des Kindes vertrauen, und auch jenen, die wissen, welche befreiende Wirkung das Wort haben kann. Dies allen zugänglich zu machen, das erscheint als ein gutes Motto mit demokratischem Klang. **Nicht, damit alle Künstler werden, sondern damit niemand Sklave sei.**“*

In dieses Zitat sind sehr viele eingeschlossen, Frauen und Männer, Menschen, die Erziehungsverantwortung tragen, seien es Eltern oder Erzieherinnen und Lehrer, die gesellschaftliche Veränderungen und Vielfalt erleben und selber zum Leben bringen. An die wendet sich gerade im 20. Jahr der **Deklaration der Kinderrechte** dieser Beitrag mit einer Ermutigung für eine aufgeklärte und moderne frühkindliche Bildung mit den Mitteln und Methoden der bildenden Kunst.

Das klingt schon gleich am Anfang nach einem **Credo unserer Jugendkunstschule** aus der Stadt Brandenburg. Schließlich haben wir so auch den Auftrag aus dem Redaktionsteam der Kita-Debatte verstanden. Verlieren wir die Imagination nicht aus dem Auge! Wenn ich an unsere vielen Besuche in den Kindergärten von Reggio-Emilia denke und an die Gespräche mit Loris Malaguzzi, mit Elena, Mara, Vea, Roberto und all den anderen, dann war immer klar, dass die Kindergärten in dieser norditalienischen Stadt auf die Fragen der Kinder reagieren und dass dann daraus didaktische Projekte entwickelt wurden und werden. Die

Aufgabe der Künstlerinnen und Künstler in den Einrichtungen ist es dann, dass die Kinder sich mit den verschiedenen künstlerischen Techniken an die Themen heranarbeiten. Es geht also nicht darum Kinderkunst zu produzieren. Eigenes Denken und Verstehen wird hier gefördert. **Das Motto ist bekannt: „Belehre mich nicht, lass mich lernen.“**

Projekte gelten sowieso als zentrale Aktionsformen in den reggianischen Kindertagesstätten. Nehmen wir ein Beispiel aus dem **Projekt „Licht und Schatten“**:

Die Kinder äußern im Plenum und auch im dialogischen Gespräch untereinander die verschiedensten Vermutungen darüber, warum ein Schatten immer grau-schwarz ist. Und es taucht die Frage auf, warum der Schatten einer roten Hose nicht auch rot sein kann? Solche Gespräche werden dokumentiert, und im Spiel mit Lichtquellen und Schattenformen finden die Kinder in ihrem Atelier die Möglichkeit, auch mit farbigem Transparentpapier zu arbeiten. Dabei entdecken Sie, dass ein Schatten durchaus auch farbig sein kann, wenn bestimmte stoffliche Eigenschaften dazu die Voraussetzung bieten. Dazu haben Kinder, die ja ihre Beobachtungen nicht verschriftlichen können, ihre Entdeckungen in Zeichnungen festgehalten. So entstehen – quasi „nebenbei“- Kunstwerke, die oft erstaunlich in ihrer Gedankentiefe und Kreativität sind. Kritiker dieser Methode denken dann, die Kinder dort sind künstlerisch getrimmt. Man habe ja sogar einen eigenen Künstler in der Kindertagesstätte. All das haben wir in Brandenburg nicht und können wir uns auch nicht leisten. So versperrt man den Kindern zu Unrecht einen Weg zum kognitiven Lernen mit den Mitteln der bildenden Kunst und mit besagter Imagination.

Was aber ist denn nun mit dem Begriff der „Imagination“ gemeint?

Wozu braucht es die bei der frühkindlichen Bildung? **Imagination** (lat.: imago „Bild“) im umgangssprachlichen Sinne ist die Fähigkeit, Ideen oder Bilder zu entwickeln, die materiell nicht vorhanden sind. Damit bewegen wir uns im Bereich der Phantasie, mit der man die kreative und produktive Fähigkeit des Menschen bezeichnet. Oft ist der Begriff mit dem Bereich des Bildhaften mit Vorstellungsbildern verknüpft. Dies kann aber auch auf sprachliche

und logische Ideen bezogen werden. Im engeren Sinn ist mit Vorstellungskraft bzw. Imagination und Phantasie vor allem die Fähigkeit gemeint, innere Bilder und damit eine „Innenwelt“ zu erzeugen. Das Resultat dieser schöpferischen Kraft ist das einzelne Vorstellungsbild. Im heutigen Sprachgebrauch umfasst der Begriff „Phantasie“ in der Regel sowohl die Fähigkeit wie auch das Resultat des „Phantasierens“. Dies nun zur Begriffsklärung.

Wozu aber brauchen wir Menschen die Phantasie?

Im zwischenmenschlichen Bereich ist Phantasie die Voraussetzung zur Empathie, d. h. der Fähigkeit, sich in andere Menschen einzufühlen und diese zu „verstehen“. Phantasie ist außerdem eine wesentliche Voraussetzung für jegliche Kreativität, sowohl im künstlerischen als auch im technischen und erst recht im sozialen Bereich menschlichen Lebens. Also für Zweck gerichtetes Handeln jeglicher Art. Ohne die Vorstellung, wie ein bestimmtes Problem zu lösen sei, und ohne die Vorstellung eines konkreten Handlungsziels wäre auf einen Zweck gerichtetes Handeln nicht möglich.

Bei Weiterbildungsveranstaltungen in Wittenberg, in Schwäbisch-Hall und sogar an einer Universität in Tainan auf Taiwan haben wir solche Experimente mit Studenten und gestandenen Erzieherinnen ausprobiert und alle ermuntert, verschiedene Mittel der bildenden Kunst zu wählen, um zu dokumentieren, was gedacht wurde und um die Kinder das Lernen als lebenslange Aufgabe von Anfang an spielerisch zu lehren.

Darum empfinden wir es in den Herausforderungen der neuen Zeit als wichtig, dass für den Bereich der frühkindlichen Erziehung die Besten eines Jahrgangs dazu geworben werden, in diesem Bereich ein Hochschulstudium abzuschließen. Eine dringliche Forderung an die Wissenschaftspolitik in unserem Lande, dies zu ändern.

Erst jüngst waren wir einer Einladung der Fachhochschule Brandenburg zu einer Fortbildungsreihe im Kontext **„Haus der kleinen Forscher“** gefolgt. Geht es doch bei dieser Initiative auch um Kreativität, nämlich um die Förderung der technischen Intelligenz, die

ohne künstlerische Kreativität nicht auskommt. Diese Reihe schließt sich eng an das eben beschriebene Projekt aus Reggio-Emilia mit den Schatten an.

Wir möchten die Leserinnen und Leser der Kita-Debatte ermuntern, eine solche Fortbildungsreihe, die auch weiterhin angeboten wird, zu buchen.

In diese Reihe ist die **Initiative der Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege im Land Brandenburg** einzuordnen, die für den 3. Juni 2009 zu einem Fachtag unter dem Motto: „Jetzt investieren statt später reparieren!“ nach Potsdam einlädt. Hier wird es um „die Schaffung von adäquaten Rahmenbedingungen zur Realisierung eines auch *qualitativ* den Bedürfnissen des Kindes entsprechenden Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebots gehen, um das sich einige Jugendkunstschulen in der Bundesrepublik seit Jahren auch bemühen.

In der **Enquete-Kommission Kultur** des Deutschen Bundestages gab es 2008 dazu einen Bericht, auch mit Empfehlungen für den Bereich der Kulturellen Bildung in der Früherziehung. Darin heißt es:

„Die Enquete-Kommission empfiehlt den Ländern, die Förderung von kulturellen Bildungsangeboten zu verstetigen und neben befristeten Projekten und Modellversuchen auch langfristige Maßnahmen zu finanzieren... und durch gesetzliche Regelungen die kulturelle Infrastruktur im Bereich der außerschulischen kulturellen Bildung in ihrem Bestand auch qualitativ zu garantieren. Dies gilt insbesondere für das Musik- und Jugendkunstschulwesen... Gerade bei knappen Kassen sollen die Kommunen ihrer Verantwortung für die kulturelle Bildung als pflichtige Selbstverwaltungsaufgabe nachkommen können.“

Unser Beitrag möchte all denen Mut machen, die der Bedeutung der Projektarbeit bei der Förderung der „100 Sprachen der Kinder“ beim Aufbau von Wissen und Fähigkeiten einen hohen Stellenwert einräumen, die sich darin fortbilden und die gewillt sind, in ihre Konzeption den Kontakt zu Jugendkunstschulen zu suchen und für die pädagogische Arbeit gezielt zu nutzen.

Wir von den Jugendkunstschulen teilen mit ihnen das Menschenbild, in dem das Kind der Akteur seiner Entwicklung ist, ausgestattet mit Neugier, um diese Welt zu verstehen. Das Kind

entwickelt Vorstellungen über die Welt, beobachtet, experimentiert, diskutiert mit Gleichaltrigen, stellt Hypothesen auf, entwickelt Theorien, um sich Phänomene zu erklären und um erfolgreich in dieser Welt handeln zu können. - Wir sind nicht der Meinung, dass wir mit Kunst und Kultur aus halben Portionen ganze Persönlichkeiten machen.

Wenn wir gemeinsam und umgehend in diesen neuen Erkenntnissen – auch in denen der Hirnforschung neuerer Zeit – agieren, dann haben Kinder bei uns in Brandenburg Zeit und Raum für eigene Erfahrungen, um sich wirklich mit komplexen Zusammenhängen zu befassen. Die vielfältigen Anerkennungen, die wir gemeinsam den Kindern geben, fördern das Gefühl der Sicherheit, bewirken eine gesunde Ich-Stärkung und fördern auch die Bereitschaft zur Öffnung für Fremdes und Neues. Dieser ganzheitliche Ansatz geht nur mit einer Kontinuität in zeitlicher und inhaltlicher Hinsicht. Hier ist die Politik gefordert, weil dies eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Also: **Schluss mit der Kleinstaaterei in Bildungsfragen.**

Dies alles meint und will Imagination und Kulturelle Bildung im Umgang mit Spiel und Farbe und Bilderbuch von Anfang an. Damit wachsen die sozialen und kulturell-künstlerischen Kompetenzen. So ist ein Gewinn im Bereich der Kognition und der Emotion, an Welterkenntnis und an Zuwachsen in der Persönlichkeitsentwicklung gegeben, wie wir sie in den neuen Herausforderungen unserer globalisierten Welt so dringend brauchen.

Wozu?

„Nicht, damit alle Künstler werden, sondern damit niemand Sklave sei.“

Armin Schubert

Vorsitzender & Gründer der Kinder- und Jugend-Kunst-Galerie „Sonnensegel“ e.V., Brandenburg/ Havel

Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen im Land Brandenburg

(1) **Loris Malaguzzi**, * [23. Februar 1920](#) in [Correggio, Reggio Emilia](#); † [30. Januar 1994](#) ebenda; war der Begründer und langjähriger Leiter der [Reggio-Pädagogik](#). Er absolvierte ein Studium zum Grundschullehrer. Nach dem [2. Weltkrieg](#) schloss er sich der Bürgerinitiative an und entwickelte mit der Bevölkerung von Reggio ein Erziehungskonzept für Kinder von Wanderarbeitern. 1972 wurde er Leiter von 20 kommunalen Kindertagesstätten und 16 Kinderkrippen